
„Sowjetisierung“ Österreichs?

Rezension von: Wolfgang Mueller, Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945-1955 und ihre politische Mission, Böhlau Verlag, Wien 2005, 300 Seiten, € 39; Wolfgang Mueller, Arnold Suppan, Norman M. Naimark, Gennadij Bordjugov (Hrsg.), Sowjetische Politik in Österreich 1945-1955. Dokumente aus russischen Archiven, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2005, 1.119 Seiten, € 98.

Das von der Bundesregierung postulierte „Gedankenjahr 2005“,¹ in dessen politischem Fokus weniger das Erinnern an die Täter und Opfer der Zeit der Jahre des NS-Regimes 1938 bis 1945, als vielmehr eine parteipolitisch zu instrumentalisierende Zusammenschau von der Gründung der Zweiten Republik über die Erreichung des Staatsvertrages 1955 und den Beitritt Österreichs zur EU 1995 bis in die Zukunft stehen sollte, geriet infolge innenpolitischer Querelen innerhalb der kleinen Regierungspartei vielfach zur medialen Farce ohne bemerkenswerte Auswirkungen auf das „kulturelle Gedächtnis“ des Landes. Nachdem Jubiläen allein bereits durch die aus jenen Anlässen meist reichlich fließenden finanziellen Mitteln traditionsgemäß auch einen Kumulationspunkt in der Veröffentlichung historischer Forschungen darstellen, wartete man gespannt, was die Zeitgeschichte an neuen Ergebnissen präsentieren konnte.

Die Befreiung Österreichs und die Wiedergründung der Republik 1945, das Jahrzehnt der Besatzung und das Zustandekommen des Staatsvertrages waren durch eine Fülle von Veröffentlichungen und instruktive, dem jeweiligen Forschungsstand entsprechende

Studien weitgehend bekannt. Allerdings beruhten die bisherigen Forschungen nahezu nur auf Überlieferungen aus österreichischen Archiven und Akten der westlichen Besatzungsmächte. Die Einschätzungen über die sowjetische Außenpolitik gegenüber Österreich, über die Pläne Stalins und über Interna der sowjetischen Besatzungspolitik speisten sich denn auch überwiegend aus (ver-)öffentlichen Verlautbarungen, wenigen freigegebenen russischen Akten und Erinnerungsberichten sowjetischer Kriegsteilnehmer und Politiker.

Mit der teilweisen Öffnung sowjetischer Archive wurde es in den letzten Jahren möglich, den bislang kontrovers diskutierten Fragen nach potenziellen Plänen, Chancen und Möglichkeiten einer „Sowjetisierung“ Österreichs nachzugehen. Weiters wurde es möglich, die Struktur und die Praxis der Besatzung aus sowjetischer Sicht zu ergründen.

Diese wurde bislang ambivalent betrachtet: Einerseits quellen die österreichischen (Lage-)Berichte der Jahre 1945-1947/48 über von Meldungen über Diebstähle, Raub, Mord, Verschleppungen und Vergewaltigungen durch Angehörige der „Roten Armee“, andererseits gab es auch das nachweisbare Bemühen sowjetischer Kommandanten, Übergriffe hintanzuhalten und zu einem annehmbaren „modus vivendi“ zwischen ÖsterreicherInnen und sowjetischen Soldaten zu kommen.²

Weil die Sowjets sich im Unterschied zu den westlichen Alliierten nur auf eine Kontrollfunktion gegenüber der öffentlichen Verwaltung beschränkten, dem demokratischen Wiederaufbau fördernd zur Seite standen und keine administrativen Eingriffe zu einer „Sowjetisierung“ des Landes machten, verdichtete sich die bereits 1977 von

Wilfried Aichinger begründet dargelegte Ansicht,³ dass Stalin im Gegensatz zur KPÖ kein Interesse an einer Volksdemokratisierung Österreichs hatte.

Die zu dieser Thematik 2005 vom Institut für Kriegsfolgenforschung Graz⁴ und von dem an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften arbeitenden Wolfgang Mueller vorgelegten Forschungen und umfangreichen Quelleneditionen stellten die geschichtswissenschaftlichen Hauptergebnisse des „Gedankenjahres“ dar. Während Stefan Karner die Ergebnisse eines 2004 in Moskau abgehaltenen Symposiums zur „Roten Armee in Österreich“ und eine ergänzende Quellensammlung aus russischen Archiven bereits im Rahmen der Ausstellung auf der Schallaburg „Österreich ist frei!“⁵ präsentierten und einem breiten Publikum bekannt machen konnte, wurden die Monografie Wolfgang Muellers und die von ihm mit einer Herausgebergruppe erstellte Aktenedition erst im Herbst 2005 vorgestellt.

Wolfgang Muellers als Dissertation erarbeitete, auf bislang völlig unbekanntem Aktenmaterial aus russischen Archiven aufbauende politikgeschichtliche Studie kommt zu einem den bisherigen Forschungsstand *en detail* modifizierenden Schluss: Mueller meint – im Unterschied etwa zu Peter Ruggenthaler⁶ – in der Stalin'schen Politik durchaus eine Langfriststrategie zur Volksdemokratisierung weiterer europäischer Staaten zu sehen.

Im grundsätzlichen politischen Fernziel, Österreich zur Volksdemokratie zu machen und einen friedlichen Übergang zum Sozialismus einzuleiten, bestanden nach seiner Ansicht zwischen KPÖ und sowjetischer Führung keine grundlegenden Differenzen. Allerdings – und dies wird in der Quel-

lenedition durch zahlreiche Dokumente veranschaulicht – hatte Stalin kein Interesse an einer Teilung des Landes in einen sowjetisierten Osten und einen verwestlichten Westen, was sich denn auch in Maßregelungen der KPÖ durch die KPdSU dokumentieren lässt. Von der Annahme einer zu realisierenden Sowjetisierung des Landes waren zwar einzelne Mitarbeiter der zahlreichen mit Außenpolitik befassenen Planungsstäbe in der Sowjetunion beseelt, doch betrachtete Stalin Österreich nicht als Bestandteil der sowjetischen Einflussosphäre. Das vom Nazismus zu befreiende Land wurde sowjetischerseits – wie Müller schreibt – „als Teil einer Grauzone, in der westlicher und sowjetischer Einfluss in einem freien Spiel der Kräfte wirken sollten“, betrachtet.

Auf den Punkt gebracht, könnte man wohl – fernab von jedem ideologisch motivierten „Gut oder Böse“ – feststellen: Während den Amerikanern mit offensiver Kultur- und Wirtschaftspolitik die „Westorientierung“ Österreichs gelang, misslang der Sowjetunion eine „Sowjetisierung“, die nicht mit Gewalt, sondern aus dem Inneren des Landes mit sowjetischer Unterstützung durchgesetzt werden sollte.

Aus diesem Blickwinkel sieht der Autor denn auch ein „Scheitern der sowjetischen Besatzungspolitik“, welches vielfach am Fehlen innen- und außenpolitischer Voraussetzungen lag. Zum einen zeigte sich bereits bei den Wahlen 1945 die fehlende Akzeptanz der Bevölkerung für die KPÖ, und zum anderen waren der Sowjetunion außenpolitisch durch die vierfache Besetzung des Landes Grenzen gesetzt. Darüber hinaus führte das Verhalten der Sowjets in Österreich durch Demontagen und Abtransporte von Wirtschaftsgütern, Reparationsforde-

rungen und letztlich auch durch die zahlreichen Übergriffe auf Leib und Leben nicht gerade zu Sympathien.

Die ideologische Prämisse sowjetischer Außenpolitik, dass sich der Kommunismus gleichsam automatisch in den westlichen Staaten durchsetzen werde, war eine Fehleinschätzung und weit entfernt von jeglicher politischer Realität. Außerdem agierte Stalin in allen außenpolitischen Fragen, die Länder außerhalb der direkten sowjetischen Einflussphäre betrafen, vorsichtig und risikoscheu, was sich nicht zuletzt im Verhalten der Sowjetunion beim „Oktoberstreik 1950“ zeigte. Des Autors Einschätzung sowjetischer Absichten gegenüber Österreich bedeutet formal einen „Mittelweg“ zwischen der traditionalistischen, von amerikanischen Historikern vertretenen Interpretation einer sowjetischen Einflussnahme und der revisionistischen Ansicht eines weitgehenden Desinteresses Stalins an einer Sowjetisierung Österreichs.

Die Sowjetunion versuchte vor allem durch die Kommunistische Partei Österreichs Einfluss zu erlangen. Der Dokumentenband beinhaltet Weisungen Stalins, Politbürobeschlüsse, Berichte der sowjetischen Besatzung an das ZK der KPdSU über die Lage in Österreich und den geheimen Briefwechsel der Führer der KPÖ mit Stalin. Die in russischer Originalfassung und in deutscher Übersetzung edierten Dokumente wurden von Historikern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Stanford University und der Universität Moskau ausgewählt und beleuchten die sowjetische Rezeption der politischen Entwicklung Österreichs sowie die politischen Pläne, Absichten und Maßnahmen der sowjetischen Besatzungsmacht. Faszinierend ist an Hand der Dokumente

zu verfolgen, wie die KPÖ ihre Strategie nach den jeweiligen Wünschen der KPdSU ausrichten musste und nur als verlängerter Arm der sie finanzierenden Sowjetunion zu agieren hatte. Sie zeigt aber auch von den (vergeblichen) Wünschen und Hoffnungen nach einer Einigung und Festigung der „Arbeiterklasse“ unter kommunistischer Führung, welche die KPÖ zur Rechtfertigung ihrer Politik, aber auch der ihr zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel gegenüber den Sowjets zu nähren wusste. Interessant ist auch die Beurteilung der österreichischen Administration durch sowjetische Behörden und österreichische Kommunisten. Als Ergänzung zum Verständnis sowjetischer Politik in Österreich 1945 bis 1955 ist diese hervorragend edierte Dokumentensammlung ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Die ausgezeichnete Arbeit von Wolfgang Müller kann als Standardwerk für die Zeit der Besatzung angesehen werden. Über die sowjetische Besatzung in Österreich auch nur ein Wort zu verlieren, ohne Müller gelesen zu haben, wird nicht möglich sein. In diesem Sinne ist der von Böhlau sehr ansprechend gestaltete Band über die enge HistorikerInnen-Zunft hinaus jedem an der österreichischen Zeitgeschichte Interessierten wärmstens ans Herz zu legen.

Klaus-Dieter Mulley

Anmerkungen

- ¹ Vgl. die offizielle Zusammenfassung als Buch und DVD-Edition: Bundeskanzleramt, Bundespressedienst (Hrsg.), Gedanken – Termine – Bücher. 1945 – 1955 – 1995 – 2005 (Wien 2005).
- ² Vgl. Mulley, Klaus-Dieter, Befreiung und Besatzung. Aspekte sowjetischer Besat-

zung in Niederösterreich 1945–1948, in: Ableitinger, Alfred; Beer, Siegfried; Staudinger, Eduard G. (Hrsg.), Österreich unter alliierter Besatzung 1945–1955 (Wien–Köln–Graz 1988) 398f.

³ Aichinger, Wilfried, Sowjetische Österreichpolitik 1943–1945 (=Diss., Wien 1977).

⁴ Karner, Stefan; Stelzl-Marx, Barbara (Hrsg.), Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung 1945–1955. Beiträge (Graz – Wien – München 2005);

Karner, Stefan; Stelzl-Marx, Barbara; Tschubarjan, Aleksandr (Hrsg.), Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung 1945–1955. Dokumente (Graz – Wien – München 2005).

⁵ <http://www.oesterreichistfrei.at>.

⁶ Ruggenthaler, Peter, Warum Österreich nicht sowjetisiert werden sollte; in: Karner, Stefan; Stelzl-Marx (Hrsg.) (2005) 59–87; ders., Warum Österreich nicht sowjetisiert wurde, in: Karner, Stefan; Stelzl-Marx (Hrsg.) (2005) 649–726.